

5 Schlangengift

5.1 t3 mtw.t der Schlange

Das feminine Wort  mtw.t, das wir in den Zaubersprüchen mit „Gift“ zu übersetzen pflegen, bedeutet sowohl „Sperma“ als auch „Gift“, seit alter Zeit außerdem auch im metaphorischen Sinne „Sohn“.¹ MEURER äußert die Vermutung, dass die Identität der beiden Körperstoffe wohl aufgrund der Farbe und Konsistenz hergestellt wurde.² Mehrmals wird mtw.t als Heilmittel eingesetzt.³

Wortspiele wie in pChester Beatty VII, vs. 1,4-6,7 belegen, dass man zwischen beiden für uns so unterschiedlichen Qualitäten keinen Unterschied gemacht hat.⁴ WESTENDORF⁵ nimmt für beide daher eine Basis im Sinne von „Wirkstoff“ an. Dem ist unbedingt zuzustimmen. Diesem „Wirkstoff“ ist eine kreative Potenz eigen, die zum Positiven wie zum Negativen reichen kann, vielleicht vergleichbar dem deutschen Wort „Keim“.

Es gibt im ägyptischen Lexikon noch ein weiteres Wort, das ebenfalls Gift und Sperma bedeuten kann, das aber in den Schlangen- und Giftzaubersprüchen nicht verwendet wird:  c3c.⁶

MEURER schreibt, dass die mtw.t der Schlange in den Pyramidentexten⁷ mit ihrem Speichel gleichgesetzt werden.⁸ Diese Gleichsetzung, die *nota bene* eine Analogie in

¹ Vgl. Wb II, 169, 1-8. Im folgenden Text werde ich mtw.t, wo es nicht übersetzt wird, grammatisch auch im Deutschen als Femininum behandeln.

² MEURER (2002), S. 308.

³ So in Eb. 729 (mtw.t n.t c'm m n.t c'm m.t, wobei mtw.t an dieser Stelle i.d.R. mit „Ausfluss“ übersetzt wird. Zur Diskussion von c'm(m) und c'm(m).t vgl. FEUCHT (2003), S. 85 ff., WESTENDORF (2005), und O'ROURKE (2007).) Daneben auch in pLeiden I 343 + 345, rt. 5,3-8 sowie vs. 5,2, wo die mtw.wt verschiedener Gottheiten gegen den Sāmānu zur Wirkung gebracht werden.

⁴ Man beachte auch das Wortspiel in Ptahhotep, Maxime 12: jw mtw.t jrj s snty „Ein Sohn kann als Feind agieren“ (nach pBM EA 10509, 3,15, entspricht pPrise, 7,11), bei dem u. a. die Doppeldeutigkeit von mtw.t für die Wortwahl verantwortlich gewesen sein dürfte.

⁵ WESTENDORF (1999), S. 221, Anm. 1.

⁶ Es gibt auch ein Verbum c3c, das soviel wie „Samen ergießen“ bedeutet. Vgl. dazu auch MEURER (2002), S. 133.

⁷ PT 298, § 443a; PT 593, § 1628c.

⁸ MEURER (2002), S. 280. Aus seiner Bemerkung in Anm. 2 auf S. 308, dass allen körperlichen Ausscheidungen von den Ägyptern eine allgemeine Giftigkeit zugeschrieben worden sei, ist abzuleiten, dass auch die Muttermilch diese Potenz besessen haben muss. Dafür sind mir jedoch keine direkten Belege bekannt. Da allerdings nach GORDON/SCHWABE (2004), S. 147 auch die Milch als Ersatzstoff für mtw.t gesehen werden kann, ist zu überlegen, ob dies nicht in bestimmten Fällen der Fall sein kann, z.B. in der Verabreichung von Muttermilch als Droge in bestimmten Heilmitteln.

5 Schlangengift

der Natur hat, da die Giftdrüsen der Schlange sich tatsächlich aus Speicheldrüsen entwickelt haben, findet man in den Zaubertexten wieder, wenn die Schlange aufgefordert wird, ihr Gift auszuspucken. Die Gleichsetzung von Gift und Speichel geht auch aus pLouvre 3237, 8-10⁹ hervor:

„Zurück! Wende deinen Kopf ab, Seth, Uräus, böses Reptil, dessen Speichel eine Flamme ist!“¹⁰

Die qualitative Identität von „Gift/Sperma“ und „Speichel“ schlägt sich in der Vorstellung der kreativen Kraft des letzteren nieder, wenn die Götter durch Ausspucken des Schöpfergottes entstehen. ZIBELIUS hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Schöpfung mittels Ausspruchs nicht unbedingt die Idee des *logos* implizieren muss, sondern dass damit einfach auch auf das Schaffen mittels Ausspucken angespielt sein könnte.¹¹

Da es Hinweise gibt, dass man eine physiologische Verbindung zwischen den Öffnungen des Kopfes und den Geschlechtsorganen für möglich hielt,¹² ist hier zu fragen, ob man nicht an einen gemeinsamen Ursprung von Speichel und Sperma bzw. von Gift und Sperma geglaubt hat.¹³ Die Wesensgleichheit, die sich durch die Verwendung desselben Wortes für die beiden Bedeutungen [Gift] bzw. [Sperma] ergibt, weist m. E. darauf hin.

Daher ist es von Interesse, den Ursprungsort der *mtw.t*, wie ihn die Ägypter verstanden haben, zu kennen. Im Gefäßbuch heißt es, dass zu den Hoden zwei *mtj*-Gefäße gingen, die den Samen (*mtw.t*) lieferten,¹⁴ jedoch wird kein Entstehungsort der *mtw.t* selbst genannt. Nach STEPHAN galten die Hoden jedoch nur als „Lager“ der *mtw.t*, so dass man vermuten muss, sie habe einen anderen Ursprungsort im Körper.¹⁵ Im Gegensatz zur modernen Bezeichnung „Sperma“ wird *mtw.t* auch von weiblichen Wesen besessen, wie aus der oben bereits zitierten Stelle aus dem pEbers hervorgeht.¹⁶ Deshalb ist anzunehmen, dass man sich vorgestellt hat, dass es im Körperinneren produziert wurde, vielleicht im Rückenmark,¹⁷ wie man es aus der griechischen Medizin kennt.¹⁸

⁹ Ediert von CHASSINAT (1893). Die von MEURER (2002), S. 308, vorgenommene Datierung in die 20. Dynastie ist gemäß einer mündlichen Mitteilung von Prof. Dr. H.-W. FISCHER-ELFERT nicht zutreffend. BARBOTIN (2005), S. 117, datiert den Papyrus denn auch in die 3. Zwischenzeit.

¹⁰ Übersetzung von MEURER (2002), S. 308.

¹¹ ZIBELIUS (1984), S. 403.

¹² STÖRK (1973), S. 35.

¹³ Diese Vorstellung ist aus anderen Kulturkreisen gut bekannt. So soll nach BOTUL (2000) noch Kant die Körperausscheidungen Sperma und Speichel als „Lebenssäfte“ betrachtet haben, die man, um ein langes Leben zu erlangen, schonen müsse.

¹⁴ Eb § 854i (= pEbers 100,7).

¹⁵ STEPHAN (2011), S. 68.

¹⁶ Die Vorstellung von „weiblichem Samen“ findet man auch in der antiken Medizin vertreten. Sie ist darauf zurückzuführen, dass man das weibliche Follikel nicht kannte (vgl. FÖLLINGER (2005), S. 763).

¹⁷ STEPHAN (2011), S. 68 f.; eventuell muss man auch von einer Spermaproduktion im Herzen ausgehen. SAUNERON (1960) hat verschiedene Quellen zusammengestellt, die belegen könnten, dass die Spermatogenese im Mark als Vorstellung in Ägypten verbreitet war. Allerdings widerspricht QUACK (1995b), S. 115, Anm. c, SAUNERON. Ihm zufolge handeln die Textstellen von der Genese der Knochen aus dem Sperma.

¹⁸ Nach ALKMAION (5. Jh. v. Chr.) entstammt das Sperma dem Gehirn oder dem Rückenmark. Demo-

Dieser Verdacht konnte von GORDON und SCHWABE erhärtet werden.¹⁹ Neben zahlreichen anderen Belegen führen sie auch den 31. Fall des sog. Wundenbuchs²⁰ auf, wo die Verschiebung eines Nackenwirbels zu einem ungewollten Samenerguss führt, was von den Ägyptern mit dem Ursprungsort des Spermas verbunden worden sei.²¹ Der von GORDON und SCHWABE vorgetragene Theorie zufolge wurden von den Ägyptern viele biologische Phänomene anhand von Rindern beobachtet.²² Die Vorstellung, dass das Sperma in der Wirbelsäule produziert und von mtw-Gefäßen an die Hoden weitergeleitet wird, führen sie auf die Tatsache zurück, dass der Penis eines Stieres über einen langen Muskel (*tunica albuginea*) mit dem Rückgrat des Tieres verbunden ist.²³ Die beiden genannten Autoren verbinden wie ich die Wirbelsäule der Schlange mit dem Ursprungsort des Giftes. Sie sehen in mtw.t „Sperma“ und mtw.t „Gift“ zwei sich ergänzende Bedeutungen, die als alternierendes Paar bzw. als Opposition aufzufassen sind. Dabei steht die mtw.t des Stieres für das Leben, die der Schlange für den Tod.²⁴

Daraus ergibt sich im Sinne des Strukturalismus von LÉVI-STRAUSS folgendes Bild:

Leben	Tod
Stier	Schlange
mtw.t = Sperma	mtw.t = Gift

Diese Gegenüberstellung ist auf jeden Fall interessant, insbesondere, da es in einem Papyrus aus der 21. Dyn. tatsächlich eine Schlange gibt, die in ihrer Beischrift als „Tod, der Götter und Menschen geschaffen hat“,²⁵ bezeichnet wird. Dennoch ist die Assoziation m. E. zu einseitig, da die Schlange aufgrund ihrer biologischen Eigenarten (stetes Wachstum, Häutung, Polyphyodontie) auch starke Regenerationskräfte birgt. Außerdem darf man die Wesensgleichheit von Gift und Sperma, die im Ägyptischen implizit ist, und die nur in den modernen Zielsprachen ein Problem darstellt, nicht übersehen. Die Schlange, die man im Grunde als lebende Wirbelsäule ansehen kann,²⁶ birgt mtw.t, das in jedem Fall (als *Gift* und *Sperma*) einen Keim in den legt, in den es gegeben wird, egal, ob dieser zu einem positiven oder negativen Ausgang im Sinne von Leben oder Tod führt.²⁷

krit nahm dagegen an, das Sperma stamme aus allen Körperteilen, nach Aristoteles handelt es sich um das letzte Produkt der Nahrungsverkochung. Vgl. dazu FÖLLINGER (2005), S. 763. STEPHAN (2011), S. 69, kann sich durchaus vorstellen, dass die (spät)ägyptische Auffassung von der Spermaproduktion im Mark der Knochen in die griechische Naturlehre eingeflossen sei und nennt als Vertreter dieser Anschauung Hippon von Samos, Hippokrates und Platon. Er weist auf die Langlebigkeit dieses Glaubens hin, die bis zum Beginn des 20. Jh. n. Chr. virulent war.

¹⁹ GORDON/SCHWABE (2004), S. 95 ff. Textbelege insbesondere auf S. 98.

²⁰ pSmith, rt. 10,12-22.

²¹ GORDON/SCHWABE (2004), S. 108: „This section of the Edwin Smith Papyrus illustrates how correct observations may sometimes – through rational inferences – appear to substantiate a nevertheless incorrect cause and effect theory. But we also see a rudimentary scientific process at work, and a situation again, where Egyptian priest-healers probably ‚experimented‘.“

²² GORDON/SCHWABE (2004), S. 9.

²³ GORDON/SCHWABE (2004), S. 127.

²⁴ GORDON/SCHWABE (2004), S. 108.

²⁵ Papyrus der Henut-Taui, vgl. KEEL (1972), S. 67, Abb. 90.

²⁶ GORDON/SCHWABE (2004), S. 109.

²⁷ Obwohl man annehmen muss, dass eine Schwangerschaft ein erwünschtes und positives Ereignis war, darf man die potentielle Gefährdung, die von ihr ausgeht, nicht übersehen. Der Tod im Kindbett dürfte eine der häufigsten Todesarten bei Frauen gewesen sein (vgl. KRAUS (2004), S. 206). Es liegt mir fern, zu behaupten, die Ägypter hätten eine Schwangerschaft als „Krankheit“ aufgefasst, jedoch

5 Schlangengift

mtw.t wird in den Antigiftsprüchen häufig personifiziert.²⁸ Dem liegt ein uraltes Prinzip zugrunde, wonach der Erreger einer Krankheit mit dieser selbst gleichgesetzt wird.²⁹ Man hat sich das Gift wohl häufig als Schlange oder Skorpion vorzustellen, die bzw. der in den Gliedern des Gebissenen für Unruhe sorgt. Daneben wird es aber auch, wohl aufgrund des grammatikalischen Geschlechts, als weibliches Wesen vorgestellt und als solches angesprochen.³⁰ Die Schlange als Überträger des Giftes ist hingegen i. d. R. maskulin, während der Skorpion feminin ist.

Als Frau personifiziert findet man das Gift auch in einigen *historiolae*. Man kann wohl mehrere Plots unterscheiden: Am bekanntesten ist sicherlich der Mythos der Horusfrau, die vornehmlich in reaktiven Sprüchen gegen Skorpiongift vorkommt, aber auch in anderen Zusammenhängen als Helferin angerufen werden kann.³¹ In diesem Mythos bedroht die gefährliche Göttin, die verschiedene Namen tragen kann, häufig aber Ta-Betjet genannt wird, den kleinen Horus und wird letztendlich von diesem zu seiner Frau gemacht. Damit wird ihre bedrohliche Energie gezähmt. Die Gefährlichkeit des Giftes wird also mit der von weiblicher Sexualität verglichen, die, sofern sie nicht durch eine feste Bindung gebändigt ist, die geordnete ägyptische Männerwelt bedroht.³² Durch die Nutzbarmachung in der Ehe kann diese Gefahr jedoch gebannt werden, so dass aus der gefährlichen Löwin die liebliche Katze wird.³³ Diese Folie liegt auch dem Horusfrau-Mythos zugrunde. Daneben wird das Gift aber auch selbst als Göttin mit dem Namen „das Gift“ (t3-mtw.t) dargestellt. Diese Giftgöttin ist eine sexuell äußerst attraktive Frau, die sich gerne in der Nähe von Gewässern aufhält. Sie tritt im Spruch 39 in Erscheinung, wo sie das Verlangen des Urozeans Nun erregt. Außerhalb der Schlangensprüche kommt sie in pChester Beatty VII, vs. 1,4-6,7 vor. Ähnlich wie die Horusfrau wird t3-mtw.t am Ende der *historiola* von Spruch 39 zur Frau des sie behrenden Nun, der sie im Verlauf der Geschichte „getötet“, dann aber wiederbelebt hat. Als seine Frau aber ist sie friedlich und unschädlich.

Die mtw.t der Schlange wird nach Auskunft der Sprüche entweder gespuckt oder in den Körper des Gebissenen injiziert,³⁴ ganz so, wie es in der Natur der Fall ist. Da die Schlange, wie oben dargelegt, als Manifestation verschiedener Götter gelten kann, kann die Vergiftung von verschiedenen Göttern verursacht worden sein. Sie kann von ihren Verursachern auch zurückgerufen werden. Große Macht über das Gift haben offenbar

sollte man zugestehen, dass sie angesichts des Gefährdungspotentials für das betroffene Individuum als Krisenzeit zu gelten hat, worauf ja auch die vielen damit verbundenen Schutzpraktiken hinweisen.

²⁸ Z.B. in Spruch 39.

²⁹ GRMEK (1996), S. 263.

³⁰ Daher können die Zaubersprüche gegen Schlangen als Fundgrube für Femininformen gelten, wie das häufige Auftreten eines femininen Imperativ, markiert durch \triangle oder ∇ , zeigt.

³¹ Eine Zusammenstellung der Sprüche, in denen die Horusfrau eine Rolle spielt, findet man bei KLEINFELD (1998). Man vergleiche aber auch RITNER (1998) und VAN DE WALLE (1967).

³² Vgl. hierzu TROY (1984), S. 77 ff., DIELEMAN (1998) und FISCHER-ELFERT (2005a), S. 165 ff.

³³ FISCHER-ELFERT (2005a), S. 191.

³⁴ Spruch 27, Vers 13 (= pRam. X, 2,8).

Selqet, die als Mutter der Schlangen zu gelten hat, und der Schöpfergott, der häufig nur als ntr ʕ3 „großer Gott“ angesprochen wird, ohne dass er mit einem bestimmten Namen bedacht würde. Der solare Aspekt dieser Gottheit ist jedoch unzweifelhaft.

Neben mtw.t, das ein einziges Mal mit dem Adjektiv ḏw.t versehen ist,³⁵ wird das Gift der Schlange mit weiteren Begriffen belegt, die sich den drei Elementen Feuer, Wasser (Flüssigkeiten) und Luft zuordnen lassen:

Feuer	Wasser	Luft
w3w ³⁶	bnf ³⁷	nfw.t ³⁸
wsr.t ³⁹	mw ⁴⁰	t3.w ⁴¹
nbj.t ⁴²	snf.tj ⁴³	
nsr.t ⁴⁴		
rkh ⁴⁵		
hh ⁴⁶		
ḥ.t ⁴⁷		
sḏ.t ⁴⁸		
t3.w ⁴⁹		
tk3 ⁵⁰		

Daneben gibt es einige generische bzw. euphemistische Bezeichnungen für das Gift, wie tp.j rʕz k „was auf deinem Mund ist“⁵⁰, oder jḥ.wt jn.nz k „etwas, was du gebracht hast“⁵¹. Einmal wird sd3 „Zittern“⁵² metaphorisch für „Gift“ verwendet.

Wie aus der obigen Aufstellung ersichtlich, überwiegt in den Texten die Feuermeta-
phorik, die sich aus dem brennenden Schmerz, den Schlangenbisse verursachen, selbst-
redend ergibt. Sie lässt sich über die Zaubersprüche hinaus verfolgen: Das als Feuer

³⁵ Spruch 42, Vers 46 (= pBM EA 9997, 6,11).

³⁶ Spruch 41, Vers 10 (= pBM EA 9997, 5,9).

³⁷ Spruch 1, Vers 15 (= CT 265, III 394 l).

³⁸ Spruch 12, Vers 5 (= CT 435, V 286 e).

³⁹ Spruch 50, Vers 8 (= oStrasbourg H111, Z. 9).

⁴⁰ Spruch 39, Vers 87 (= pBM EA 9997, 3,6); Spruch 32, Vers 7 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 5).

⁴¹ Spruch 19, Vers 11 (= pTurin 54003, 6).

⁴² Spruch 50, Vers 10 (= oStrasbourg H111, Z. 11).

⁴³ Spruch 46, Verse 3 u. 14 (= pBM EA 10309, 1,7+10).

⁴⁴ Spruch 34, Vers 12 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 15).

⁴⁵ Spruch 46, Vers 13 (= pBM EA 10309, 1,10).

⁴⁶ Spruch 39, Verse 28 u. 44 (= pBM EA 9997, 2,5+9); Spruch 42, Vers 52 (= pBM EA 9997, 6,12); Spruch 46, Vers 45 (= pBM EA 10309, 1,18). Ob hḥy.t aus Spruch 20, Vers 10 (= pTurin 54003, 12), gleichfalls hierher gehört?

⁴⁷ Spruch 50, Vers 3 (= oStrasbourg H111, Z. 4); Spruch 46, Verse 1 f. (= pBM EA 10309, 1,7).

⁴⁸ Spruch 39, Vers 55 (= pBM EA 9997, 2,13).

⁴⁹ Spruch 39, Vers 44 (= pBM EA 9997, 2,9); Spruch 41, Vers 21 (= pBM EA 9997, 5,14); Spruch 42, Vers 52 (= pBM EA 9997, 6,12); Spruch 46, Vers 13 (= pBM EA 10309, 1,10).

⁵⁰ Spruch 46, Vers 4 (= pBM EA 10309, 1,7).

⁵¹ Spruch 12, Vers 7 (= CT 435, V 286 f); Spruch 13, Vers 5 (= CT 436, V 288 b).

⁵² Spruch 24, Vers 9 (= pRam. IX, 1,5).

⁵³ Spruch 12, Vers 3 (= CT 435, V 286 c): Durch die folgende Parenthese wird erklärt, dass es sich dabei um „das Gift, das in deinem Kopf ist“ handelt.

gedeutete Gift vernichtet zum einen die Feinde des Königs, wenn die Uräusschlange es gegen sie speit, zum anderen dient es in der Unterwelt aber auch dem praktischen Zweck, dem Sonnengott auf seiner Reise Licht zu spenden. Die feuerspuckende Schlange könnte in das Bild des europäischen Drachen eingeflossen sein, von dem BRUNNER-TRAUT annimmt, dass es durch Ägypten angeregt wurde.⁵³

5.2 Giftsymptome nach Auskunft der Schlangenzauber

5.2.1 Giftwirkungen und Symptome von Schlangenbissen (nach David (1998))

Es steht zu erwarten, dass die von Schlangengiften ausgelösten Symptomkomplexe ihren Niederschlag in den reaktiven Zaubersprüchen gefunden haben. Nach DAVID lassen sich fünf verschiedene differenzieren:⁵⁴

1. Entzündungssymptome:
 - starke lokale Schmerzen
 - teilweise großflächige Ödembildung an der Bissstelle und dem gebissenen Körperteil; das Ödem kann sich bis zum Rumpf hin ausbreiten
 - Schockzustand und Kollaps, evtl. gefolgt von einem Herzstillstand
2. Wirkung auf Zellen und Gewebe (Cytotoxizität):
 - a) Hämotoxische Symptome:
 - starke lokale Schmerzen
 - lokale Hämorrhagien: Ekchymosen, Phlyktäne oder Hautblasen, unkontrollierbarer Blutaustritt aus der Bisswunde
 - innere Blutungen
 - b) Schädigung des Haut-, Binde-, und Muskelgewebes:
 - i. Zerstörung des Gewebes (Cytolyse):
 - starke, oft unerträgliche Schmerzen
 - Zerstörung des Gewebes und dadurch Bildung von oberflächlichen oder tiefen trockenen bzw. eitrigen Nekrosen kleineren oder größeren Ausmaßes
 - Myoglobinurien

⁵³ BRUNNER-TRAUT (1984).

⁵⁴ Die Aufzählung folgt DAVID (1998) teilweise wörtlich. Der Autor führt zu jedem Symptomkomplex Schlangenarten auf, deren Gift die beschriebene Wirkung hat. In jeder Gruppe finden sich auch solche, die in Ägypten heimisch sind.

- ii. Schädigung der Skelettmuskulatur:
 - starke Muskelschmerzen
 - Muskeldegeneration
 - Myoglobininurien; Nierenschäden
 - Lähmung durch Muskelschwäche
- c) Schädigung der Herzzellen:
 - Arrhythmie, Tachykardie, heftige Herzkontraktionen, Herzstillstand
 - Vasokonstriktion, Herzstillstand
- d) Schädigung der Blutzellen:
 - Schädigung der roten Blutkörperchen
 - Kreislaufchock, später eintretender Kollaps, Anämie
 - schwere Niereninsuffizienz
- 3. Wirkungen auf das Nervensystem (Neurotoxizität):
 - a) Verhinderung der Reizübertragung:
 - wenig schmerzhaft, progressive Skelettmuskel- und Gesichtslähmung, die zum Tod durch Ersticken führt
 - b) Stimulation des Nervenreizes:⁵⁵
 - Muskeltetanien, Spasmen, übermäßiger Speichelfluss
 - Paralyse durch Kontraktion der Skelettmuskeln, schneller Tod durch Ersticken
- 4. Wirkungen auf den Blutkreislauf (Kuagulopathien):⁵⁶
 - Bildung von Gerinnseln, die aufgrund von lokalen Thrombosen zu Embolien führen
 - Verzögerung oder Aufhebung der Blutgerinnung unter Auftreten lokaler oder allgemeiner Hämorrhagien, die zur Bildung von weit von der Bissstelle entfernten Ekchymosen führt, sowie innere Blutungen, insbesondere im Gehirn
- 5. Sonstige Wirkungen:
 - Fieber
 - Übelkeit
 - Kopfschmerz
 - Erbrechen
 - Schweißausbruch
 - Angstzustände, Panik
 - Superinfektionen, Giftallergien

Da Gifte hochkomplexe Gemische aus unterschiedlichen Toxinen und Enzymen sind und ihre Zusammensetzung auch innerhalb ein und derselben Schlangenart differieren kann, ändert sich auch die Art und Intensität der beim Opfer auftretenden Symptome.

⁵⁵ Charakteristischer Effekt bei den in Ägypten nicht heimischen Mambas.

⁵⁶ Dasselbe Gift kann nach DAVID (1998), S. 209, sowohl gerinnungsfördernde als auch -hemmende Wirkstoffe enthalten, wobei die Aufhebung der Blutgerinnung wohl häufiger anzutreffen ist.

5 Schlangengift

Zusätzlich sind das Alter und der allgemeine Gesundheitszustand für die Auswirkungen einer Vergiftung ausschlaggebend.⁵⁷

„Jedes Gift hat immer mehrere Wirkungen, führt also mehr oder minder gleichzeitig zu verschiedenen der [...] genannten Symptome in unterschiedlicher Stärke.“⁵⁸

Daher kann der Auslöser einer Vergiftung oftmals nicht allein anhand der Symptomatik bestimmt werden. Diese Tatsache macht noch heute die Behandlung von Schlangenbissen schwierig. Die auf den ersten Blick so erstaunliche Koinzidenz von reaktiven Skorpion- und Schlangenzaubern wird erklärlich, wenn man bedenkt, dass die Giftwirkungen des Skorpiongiftes ganz ähnliche Symptome hervorrufen wie die oben aufgeführten. Nach Auskunft von REBMANN⁵⁹ treten durch Skorpionstiche „lokale zum Teil sehr starke Schmerzen, lokale Schwellungen, lokale Rötungen“ sowie „Erbrechen, verstärktes Schwitzen oder Tachykardie, vermehrter Speichelfluss, Blutdruckabfall oder Blutdruckanstieg und Herzversagen“ auf. Auch „Rhythmusstörungen, Krampfanfälle, Lungenödem und Bewusstseinsstörungen bis zur Bewusstlosigkeit sind möglich. Angst, Ruhelosigkeit, periphere Zyanose, vermehrte bronchiale Sekretion, Fieber, zerebrale Krampfanfälle, Tachypnoe, Schockzeichen können weitere Zeichen sein.“⁶⁰

5.2.2 Giftsymptome in den Schlangenzaubern

Die reaktiven Zaubersprüche lassen daher i. d. R. keinen Schluss zu, Vergiftungen welcher Schlangen- oder Skorpionart damit zu behandeln waren. Man findet nur eine summarische Beschreibung der Vergiftungssymptome. Da die Sprüche aus Prinzip keine Einzelfälle behandeln können, eben weil sie nicht *ad hoc* komponiert sind, kann z. B. auf den Eintrittsort des Giftes keine Rücksicht genommen werden. Daher wird das Gift grundsätzlich aus allen Körperteilen des Patienten vertrieben und nicht nur aus denen, die im jeweiligen Einzelfall betroffen sind.

Vergiftungserscheinungen werden in den Zaubersprüchen natürlich nicht in „naturwissenschaftlicher“ Exaktheit behandelt, sondern, wie man es auch sonst aus der ägyptischen Medizin kennt, in sprachliche Metaphern eingebettet oder umschrieben. Deshalb ist es naturgemäß schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, die in den Zaubersprüchen erwähnten Symptome mit den oben aufgeführten zu identifizieren. Daher wird hier anders verfahren: Die Phrasen der Zaubersprüche, die auf Vergiftungserscheinungen hinweisen, wurden nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengestellt. Dabei können zwei große Gruppen unterschieden werden, die ihrerseits Untergruppen aufweisen: Metaphorika und Konkreta.

⁵⁷ DAVID (1998), S. 208.

⁵⁸ DAVID (1998), S. 208.

⁵⁹ R. REBMANN betreibt eine Website über Toxikologie und Toxinologie: <http://gifte.de/autor.htm>, zuletzt besucht am 24.08.2015.

⁶⁰ <http://gifte.de/Gifttiere/babycurus-arten.htm>, zuletzt besucht am 24.08.2015.

1. Metaphorika

Die Giftwirkung wird mittels einer Metapher ausgedrückt. Es wird kein Körperteil benannt. Folgende Untergruppen sind gängig:

- a) **Feuermetaphorik** – Durch die Feuermetaphorik werden vermutlich die brennenden Schmerzen, die mit Schlangenbissen verbunden sind, das Fieber, das als Begleiterscheinung auftritt und eventuell auch solche Hauterscheinungen, die an Brandblasen erinnern, abgedeckt. Diesen Erscheinungen entsprechen in der oben gemachten Aufzählung die Punkte 1 (lokale Schmerzen, Ödembildung), 2a u. b und 5.
- „... das Horusauge wird die Hitze (hhy.t) löschen“⁶¹
 - „besänftigen das Feuer (wsr.t)“⁶²
 - „Hitze (t3.w)“⁶³
 - „ihr ganzer Leib glühte (‘bw)“⁶⁴
 - „Hitze (hhy)“⁶⁵
 - „ohne Brennen (‘bhh)“⁶⁶
 - „Deine Hitze (t3.w≠t) sei vernichtet, gelöscht sei dein Feuer (hhy≠t) im Körper des NN., Sohn der NN.“⁶⁷
 - „Feuer (h.t) aus Wasser (mw)“⁶⁸
 - „Die Flamme (nbj.t) meines Mundes ist es, die Feuer (sd.t) legt“⁶⁹
 - „Ich will (sie) löschen, wenn sie Flammen (tk3) wirft!“⁷⁰
 - „Wasser ist es, das Feuer (h.t) löscht!“⁷¹
 - „[deine Glut (t3.w≠t)] vertilgt, [deine Hitze (rkh≠t)] ausgelöscht, die Flamme (nbj.t) deiner Hitze (hhy) [existiert nicht mehr]...“⁷²
 - „Ich nehme deine Hitze (th3≠t) fort, deine Flamme (hhy≠t) wird gelöscht.“⁷³
- b) **Bewegungsmetaphorik** – Die Bewegungsmetaphorik symbolisiert m.E. die Ausbreitung des Giftes im Körper des Opfers. Daher müssen sämtliche Symptome, die sich in einiger Entfernung von der Bissstelle befinden, darunter subsumiert werden. Damit kann m.E. die Ausbreitung des Ödems (Punkt 1), das Auftreten von inneren Blutungen (Punkt 2a) oder großflächiger Nekrosen (Punkt 2. b, i), die Schädigung der Skelettmuskulatur (2b, ii), die Schädigung der Herzzellen (2c) und der Blutzellen (2d), sowie vermutlich auch die Neurotoxizität (Punkt 3) und die Auswirkungen

⁶¹ Spruch 20, Vers 10 (= pTurin 54003, 12).

⁶² Spruch 50, Vers 8 (= oStrasbourg H111, Z. 9).

⁶³ Spruch 39, Vers 3 (= pBM EA 9997, 1,11).

⁶⁴ Spruch 39, Vers 4 (= pBM EA 9997, 1,11).

⁶⁵ Spruch 39, Vers 28 (= pBM EA 9997, 2,5).

⁶⁶ Spruch 42, Vers 50 (= pBM EA 9997, 6,12).

⁶⁷ Spruch 42, Vers 52 (= pBM EA 9997, 6,12 f.).

⁶⁸ Spruch 46, Verse 1 f. (= pBM EA 10309, 1,7).

⁶⁹ Spruch 46, Vers 3 (= pBM EA 10309, 1,7).

⁷⁰ Spruch 46, Vers 4 (= pBM EA 10309, 1,7).

⁷¹ Spruch 46, Vers 5 (= pBM EA 10309, 1,7).

⁷² Spruch 46, Verse 13 f. (= pBM EA 10309, 1,9 f.).

⁷³ Spruch 52, Verse 150 f. (= pGeneve MAH 15274, rt. 6,9).

auf den Blutkreislauf, besonders die Bildung von weit von der Bissstelle entfernt liegenden Ekchymosen, gemeint sein.

- „ohne deinen Schritt auszustrecken“⁷⁴
- „ohne dich in [die Breite (?)] zu bewegen“⁷⁵
- „ohne Herumkreisen (pḥpḥ)“⁷⁶
- „ohne [wegen] mir zu zirkulieren (dbn)“⁷⁷
- „Du sollst nicht herumkreisen (pḥpḥ) in irgendeinem Körperteil des NN., Sohn der NN.“⁷⁸
- „Du sollst nicht herumeilen (šḥšḥ) im Körper des Horus...“⁷⁹
- „das Gift, das tobte“⁸⁰
- „tritt (ḥ) nicht ein in die Schultern“⁸¹
- „du wirst nicht nach oben steigen (tṣj)“⁸²
- „du wirst nicht herumirren (tnm)“⁸³
- „du wirst nicht frei einerschreiten (wstn)“⁸⁴

Zur Bewegungsmetaphorik gehören auch all jene Textstellen, in denen dem Gift entweder Einhalt geboten wird (ḥ) oder ihm der Aufenthalt in den Gliedern verweigert wird (nn ḥ ≠ t), die ich jedoch aus Platzgründen nicht einzeln aufführen möchte.

- c) **Kampfmetaphorik** – die Kampfmetaphorik zeichnet das Gift als kriegerisches Wesen oder vergleicht die Wirkungen des Giftes mit solchen, die von Waffen hervorgebracht werden. Sie kann, je nach verwendetem Bild, sich auf die gesamte Symptomatik beziehen, oder ein etwas spezifischeres Symptom im Auge haben. Ich habe meine entsprechende Vermutung in Klammern hinter dem Zitat angeführt.

- „das Gemetzel (ḥ.w), das in ihren Leibern war“⁸⁵ (Schmerzen, Ödembildung, Blutungen, Gerinnungsstörungen (Punkt 1 u. 4)).
- „wehren die Bögen ab durch Umdrehen der Pfeile (šsr.w)“⁸⁶ (Ekchymosenbildung, innere Blutungen (Punkt 1 u. 4)).

⁷⁴ Spruch 40, Vers 67 (= pBM EA 9997, 4,16).

⁷⁵ Spruch 40, Vers 68 (= pBM EA 9997, 4,16).

⁷⁶ Spruch 42, Vers 50 (= pBM EA 9997, 6,11).

⁷⁷ Spruch 43, Vers 36 (= pBM EA 9997, 7,11).

⁷⁸ Spruch 45, Vers 3 (= pBM EA 10309, 1,1).

⁷⁹ Spruch 47, Verse 26 f. (= pBM EA 10309, 2,14).

⁸⁰ Spruch 29, Vers 6 (= Cairo JE 69771, links, Z. 9).

⁸¹ Spruch 37, Vers 1 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 28).

⁸² Spruch 49, Vers 3 (= pDeM 41, 3); Spruch 52, Vers 152 (= pGeneve MAH 15274, rt. 6,9).

⁸³ Spruch 52, Vers 156 (= pGeneve MAH 15274, rt. 7,3).

⁸⁴ Spruch 52, Vers 153 (= pGeneve MAH 15274, rt. 7,1).

⁸⁵ Spruch 39, Vers 71 (= pBM EA 9997, 3,1).

⁸⁶ Spruch 50, Vers 5 (= oStrasbourg H111, Z. 6).

2. Konkreta

Bei der Beschreibung der Giftwirkung wird ein bestimmter Körperteil oder ein mehr oder minder konkretes Symptom benannt. Folgende Untergruppen finden sich in den Texten:

a) Körperliche Schwäche, Müdigkeit, Auswirkungen auf den Bewegungsapparat

Körperliche Schwäche kann viele Ursachen haben und sich auf fast alle oben angeführten Symptome zurückführen lassen. Insbesondere dürften damit Kreislaufbeschwerden und Lähmungserscheinungen angesprochen sein. Das zweimal genannte Zittern kann auf Muskeltetanien oder auf Fieber, Panikzustände und Ähnliches zurückzuführen sein.

- „Ich werde müde (wrđ), wenn Re müde wird (wrđ)!“⁸⁷
- „dein Zittern (sd3zk) ... – das ist das Gift, das in deinem Kopf ist...“⁸⁸
- „Greife (ph) nicht den Knochen (ks) an!“⁸⁹
- „die Schwäche (bdš)“⁹⁰
- „meine Glieder zittern (nrw)“⁹¹
- „mein Körper ist matt (bdš)“⁹²
- „der den Krieger schlaff (gn.w) niedersinken lässt (dd hmsj)“⁹³
- „dein Leib ist in Erstarrung (m gm.w)“⁹⁴
- „nage (wnm) nicht am Nacken“⁹⁵
- „Sei müde (gnn)!“⁹⁶
- „Sei schwach (hs)!“⁹⁷

b) Atemlähmung, Erstickungsgefahr

Atemlähmungen können auf die neurotoxischen Wirkungen von Schlangengiften zurückgeführt werden. Allerdings führen auch andere Symptome zum Kollaps, so dass eine Einengung auf die Punkte 2b, 2c und 3 der ab Seite 136 gemachten Aufzählung zu eingeschränkt wäre.

- „der eine enge Kehle (n.tj m g3.w hty.t) hat“⁹⁸
- „der seine Kehle (hty.t=f) atmen lässt“⁹⁹

⁸⁷ Spruch 1, Vers 16 (= CT 265, III 394 m).

⁸⁸ Spruch 12, Verse 3 f. (= CT 435, V 286 c-d).

⁸⁹ Spruch 21, Vers 8 (= pTurin 54003, 15).

⁹⁰ Spruch 39, Vers 39 (= pBM EA 9997, 2,8).

⁹¹ Spruch 43, Vers 17 (= pBM EA 9997, 7,5).

⁹² Spruch 43, Vers 17 (= pBM EA 9997, 7,5).

⁹³ Spruch 31, Vers 6 (= Cairo JE 69771, rechts, Z. 8).

⁹⁴ Spruch 35, Vers 12 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 19).

⁹⁵ Spruch 37, Vers 2 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 28).

⁹⁶ Spruch 49, Vers 4 (= pDeM 41, 4).

⁹⁷ Spruch 49, Vers 5 (= pDeM 41, 5); Spruch 52, Vers 154 (= pGeneve MAH 15274, rt. 7,2).

⁹⁸ Spruch 50, Vers 1 (= oStrasbourg H111, Z. 2).

⁹⁹ Spruch 38, Vers 4 (= pBM EA 9997, 1,2).

5 Schlangengift

- „Ihr Leiden (jwyꜥs) resultiert aus der Verengung (g3y) des Giftes.“¹⁰⁰
- „... sein Hals“¹⁰¹
- „[nicht soll verschlossen werden] seine Nase“¹⁰²
- „Verengung der Kehle“¹⁰³

c) Herz/Bewusstsein

Wie beim vorangehenden Punkt kommen wieder mehrere Deutungen für die das Herz oder Bewusstsein betreffenden Symptome in Betracht. Die Schwäche des Herzens oder sein Nicht-Vorhandensein ist eine aus der ägyptischen Literatur gut bekannte Metapher für Ohnmacht. Wenn gesagt wird, dass das Herz matt oder langsam sei, darf man wohl Herzrhythmusstörungen oder Blutdruckabfall vermuten.

- „mein Herz ist nicht mehr in meinem Leib (jbꜥj nn sw m h.tꜥj)“¹⁰⁴
- „sein Herz ist matt (b3g)“¹⁰⁵
- „dein Herz schlägt langsam (jhm)“¹⁰⁶

d) Auswirkungen auf die Augen

Die Augen können durch Lähmungserscheinungen, Ptosis und Phlyktäne beeinträchtigt werden. Jedoch sind auch andere Ursachen möglich.

- „[nicht sollen] die Augen [verschlos]sen werden“¹⁰⁷
- „seine Augen sind wässrig (m mw)“¹⁰⁸
- „bemächtige (mḥ) dich nicht der Augen“¹⁰⁹

e) Blut, Wunden, Auswirkungen auf die mt.w

Blutungen gehören sowohl zu den Entzündungssymptomen (Punkt 1), als auch zu den hämotoxischen (2a) und cyolytischen Erscheinungen (2b). Sie treten aber auch im Zusammenhang mit Kuagulopathien (Punkt 4) auf.

- „Spalte (pšn) nicht die Gefäße (mt.w)!“¹¹⁰
- „Dein Blut (snfꜥt)“¹¹¹

¹⁰⁰ Spruch 40, Vers 25 (= pBM EA 9997, 4,2).

¹⁰¹ Spruch 40, Vers 47 (= pBM EA 9997, 4,9).

¹⁰² Spruch 40, Vers 45 (= pBM EA 9997, 4,8).

¹⁰³ Spruch 44, Vers 10 (= pBM EA 9997, 8,7).

¹⁰⁴ Spruch 43, Vers 18 (= pBM EA 9997, 7,6).

¹⁰⁵ Spruch 31, Vers 8 (= Cairo JE 69771, rechts, Z. 8).

¹⁰⁶ Spruch 35, Vers 11 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 19).

¹⁰⁷ Spruch 40, Vers 46 (= pBM EA 9997, 4,8).

¹⁰⁸ Spruch 31, Vers 7 (= Cairo JE 69771, rechts, Z. 8).

¹⁰⁹ Spruch 37, Vers 3 (= Cairo JE 69771, Rückseite, Z. 28).

¹¹⁰ Spruch 21, Vers 8 (= pTurin 54003, 15 f.)

¹¹¹ Spruch 19, Vers 16 (= pTurin 54003, 8).

- „Spei aus, Blutige (snf.tj)!“¹¹²
- „Dein Sohn ist voller Wunden der Höhlenbewohner...“¹¹³
- „die Gefäße (mt.w) sollen nicht zerschnitten (sm3) werden“¹¹⁴

f) **Sonstiges**

Hier habe ich aus Gründen der Übersichtlichkeit weitere konkrete Erscheinungen aufgeführt, wie man sie den Texten entnehmen kann. In Klammern hinter dem jeweiligen Zitat findet man meine Deutung.

- „Aus Mangel (jsy.w) daran (an Wasser) hatte sie ihre Arme auf ihre Schenkel gegeben“¹¹⁵ (Durst: vielleicht auf das begleitende Fieber zurückzuführen)
- „wobei er im Himmel herumschreit, während er auf Erden herumgeht, wobei seine [lauten] Schreie von weitem gehört werden, indem sie draußen um Hilfe rufen.“¹¹⁶
(Schmerzensschreie: alle mit starken Schmerzen verbundenen Symptome)
- „Rotz (nšj) der Nase“¹¹⁷ (Begleiterscheinung des Tränens der Augen (?))
- „Erbrochenes (bš3)“¹¹⁸ (zu Punkt 5)
- „Komm als Erbrochenes (bš3)“¹¹⁹ (zu Punkt 5)
- „Komm als Schweiß (fd.t)“¹²⁰ (zu Punkt 5)

5.3 Der Umgang mit dem Gift

Ziel der reaktiven Zaubersprüche ist die Vernichtung des Gifts: Man gebietet ihm Einhalt (ḥ^c), um seinen Schaden abzuwehren und um es „seiner Art gemäß“ zu behandeln. Vielleicht darf man hierin einen impliziten Hinweis auf Fachbücher wie das Brooklyn-er Schlangenbuch erkennen.¹²¹ Durch Gliedervergottungen wird der Patient gänzlich unter den Schutz verschiedener Götter gestellt. In dieser „elaborierten Topik“¹²² wird dem Gift der Aufenthalt in den Gliedmaßen des Gebissenen unmöglich gemacht.

Bei der sprachlichen Bekämpfung der Vergiftung bedient sich der Aktant einer metaphorischen Sprache. Im Vordergrund stehen dabei natürlich dieselben Metaphern, die ich schon bei der Symptomatik aufgezählt habe, wie ja überhaupt die meisten

¹¹² Spruch 50, Vers 10 (= oStrasbourg H111, Z. 11).

¹¹³ Spruch 47, Vers 17 (= pBM EA 10309, 2,11).

¹¹⁴ Spruch 47, Vers 29 (= pBM EA 10309, 2,14).

¹¹⁵ Spruch 39, Vers 67 (= pBM EA 9997, 2,16-3,1).

¹¹⁶ Spruch 51, Vers 14-17 (= pVatikan 38573, rt. 1,4-5).

¹¹⁷ Spruch 51, Vers 23 (= pVatikan 38573, rt. 1,7).

¹¹⁸ Spruch 51, Vers 24 (= pVatikan 38573, rt. 1,8).

¹¹⁹ Spruch 51, Vers 74 (= pVatikan 38573, rt. 3,2); Spruch 52, Vers 161 (= pGeneve MAH 15274, rt. 7,6).

¹²⁰ Spruch 51, Vers 74 (= pVatikan 38573, rt. 3,2); Spruch 52, Vers 161 (= pGeneve MAH 15274, rt. 7,6).

¹²¹ Hinweis von Prof. Dr. H.-W. FISCHER ELFERT.

¹²² ASSMANN (2002), S. 182.

5 Schlangengift

oben genannten Symptome aus den *Vetitiv*-Formeln entnommen sind, die die Vergiftung bekämpfen sollen: die Feuermetaphorik, die Bewegungsmetaphorik und die Kampfmetaphorik.

Der Häufigkeit der Feuermetaphorik entsprechend wird das Gift gelöscht. Den Bewegungen des Giftes, seinem Herumziehen im Körper, tritt man mit Formeln entgegen, die ihm Einhalt gebieten. Häufig wird die Bewegung auch umgedreht: Das Gift soll nach unten steigen, es soll aus der Bisswunde herauskommen, ausfließen und zur Erde fallen.

Im Vergleich zur Symptombeschreibung wichtiger ist innerhalb der Giftbekämpfung die Kampfmetaphorik, der sich der Aktant bedient: Er tötet das Gift, er wirft es nieder, er zerstückelt und blendet es.

Sprachlich geschieht dies teilweise dadurch, dass dem Gift die Symptome zugeschrieben werden, die es selbst verursacht:

„O Gift, sei schwach, denn du wirst nicht siegreich sein!
Sei blind, denn du sollst nicht sehen!
Sei niedergeworfen, denn dein Gesicht soll sich nicht erheben!
Geh in die Irre, dein Blickfeld soll nicht geöffnet sein!
Sei benommen, du sollst nicht beißen!
Sei liquidiert, denn du sollst nicht leben!“¹²³

Um die Bedrohung, die von der Vergiftung ausgeht, anschaulich zu machen und das personifizierte Gift in seinem eigenen Interesse zum Handeln zu bewegen, werden die Folgen in Form von sog. „Götterbedrohungen“¹²⁴ drastisch ausgemalt. Denn aufgrund der Vergiftung des kleinen Horus, mit dem der Patient bis auf wenige Ausnahmen identifiziert wird,¹²⁵ bleibt die Sonnenbarke stehen, was unmittelbar den Untergang der Welt einleitet.

Diese Bedrohung endet jedoch, wenn das Gift vernichtet ist bzw. den Körper des Patienten verlassen hat. Dann können sich die Götter wieder an ihren Platz setzen, und der Lauf der Welt kann weitergehen. Die Schlangen, mithin die Verursacher des Zwischenfalls, dürfen in ihren Hügeln weiterleben. Die Sprüche folgen damit zum Teil einem Prinzip, dass man mit „leben und leben lassen“ umschreiben kann. Daher wird auch die Göttin in Spruch 39 wiederbelebt.

Ein weiteres Prinzip kann der Bekämpfung des Giftes zugrunde gelegt werden, nämlich das „Verursacherprinzip“, das z. B. in der Formel „Re ist es, der es (das Feuer) schuf,

¹²³ Spruch 51, Vers 48-55 (= pVatikan 38573, rt. 2,3-6).

¹²⁴ Der Begriff ist problematisch, da er die Ressentiments in sich trägt, die die Ägyptologie lange Zeit dieser Technik entgegengebracht hat. Wie SCHNEIDER (2000), S. 66, jedoch darlegt, darf man nicht annehmen, dass die magischen Argumente einschüchtern sollen oder gar der Magier bluffen wolle.

¹²⁵ Sprüche, in denen der Patient mit Re identifiziert wird, sind vermutlich durchweg Skorpionzauber. Nur selten findet man Seth als Patienten, wie in Spruch 51. Aber auch hier ist die Bedrohung für den Weltlauf gegeben, denn krank kann Seth die Sonnenbarke nicht gegen Apophis verteidigen.

er wird es löschen¹²⁶ ausgedrückt wird. In Spruch 46, aus dem sie stammt, wird das Verursacherprinzip dazu benutzt, das Gift zu beseitigen, indem der Aktant sich mit dem Verursacher der Vergiftung gleichsetzt.

Auch in der berühmten Geschichte von der „List der Isis“¹²⁷ scheint dieses Prinzip zu gelten. Da das Gift aus Re selbst hervorgegangen ist, kann es nur durch die Nennung seines Namens unschädlich gemacht werden. Vielleicht darf man aufgrund dieses Prinzips für den Spruch 51 auch annehmen, dass Horus derjenige ist, der Seth vergiftet hat. Denn er scheint der einzige Gott zu sein, der die Heilung bewirken kann. Horus wird in verschiedenen reaktiven Sprüchen als Arzt angerufen. Es wäre daher zu fragen, ob nicht etliche Vergiftungen auf ihn zurückzuführen sind.¹²⁸ Und in der Tat ist Horus der Gott, dem im Brooklyner Schlangenbuch die meisten Schlangen als Erscheinungsformen zugeschrieben werden. Horus ist daher ein echter Herr der Schlangen bzw. der Gifttiere, der diese befehlen kann. Im „Horusfrau-Mythos“ wird die Herrschaft über die Gifttiere durch das Verhältnis Ehefrau (Gifttier) zu Ehemann (Horus) ausgedrückt. Als Gattin schuldet die Horusfrau ihrem Mann Gehorsam. Horus, der als Kind bzw. Jüngling noch selbst dem Biss des Gifttieres ausgesetzt war, vereinnahmt es durch den Vollzug der Ehe für sich und macht es sich dienstbar.

Aber wie so oft in der ägyptischen Kultur, darf man das „Verursacherprinzip“ nicht verabsolutieren. In vielen Zaubern wird der kleine Horus von einer Schlange attackiert und deren Biss von einem anderen Gott geheilt, ohne dass dieser zwingend mit dem Verursacher identisch wäre.

Zu guter Letzt sei noch ein abschließender Blick auf die manuellen Begleitriten geworfen, die uns in den Nachschriften einiger Sprüche überliefert sind. Die Niederschrift der Ritualanweisung scheint unabhängig von der des Spruches gewesen zu sein, darauf weisen zumindest solche Sprüche wie Spruch 34 hin, von denen Dubletten überliefert sind. Das hier zusammengestellte Textcorpus enthält drei Handschriften, in denen Ritualanweisungen erhalten geblieben sind: pRam. X, pTurin 54003 und pBM EA 9997 + 10309. Für die Sprüche 34 und 35 kennen wir Ritualanweisungen aus ihren späten Parallelen.

Da die Sprüche 21, 22, 33b, 34 und 35 zu den präventiven Zaubersprüchen zu rechnen sind, die des pBM EA 9997 + 10309 jedoch zu den reaktiven, ist festzustellen, dass in beiden Untergruppen manuelle Praktiken die Rezitation der Sprüche begleitet haben.

Das Gros der Instruktionen verordnet Bilder oder Statuetten der im Text genannten Götter.¹²⁹ Diese werden, wo die Instruktion intakt ist, aufgefädelt oder auf eine Binde aufgemalt und an den Hals oder die Hand des Patienten gegeben. Zweimal werden die Bilder gezeichnet, abgewaschen und getrunken.¹³⁰ Nur selten werden die verabreichten Drogen genannt. Einmal ist außerhalb der Instruktion von der rrm-Pflanze die Rede, von der vermutet wird, dass es sich um die Mandragora handelt.¹³¹

¹²⁶ Spruch 46, Vers 9 (= pBM EA 10309, 1,8).

¹²⁷ pTurin 1993, rt. 1,12-4,5 = pTurin 54051, rt. 2,12-5,5.

¹²⁸ Zum krankheitsevozierenden Arzt vgl. auch VERNUS (1982-1983), S. 121 ff.

¹²⁹ Sprüche 40, 45, 46, 47, 48.

¹³⁰ Sprüche 38 und 39.

¹³¹ CHARPENTIER (1979), S. 434, Nr. 69.

5 Schlangengift

Zwei der Instruktionen aus dem pTurin 54003 sind besonders interessant: Die eine in Spruch 21 verlangt, dass ein Messer (dm) mit Ton umschlossen wird, der zusätzlich verschnürt wird, wodurch die Zähne der Schlange unwirksam gemacht werden und der Biss (dm) verhindert wird. Wie man an diesem Beispiel sieht, spielt die Analogie der Bezeichnungen¹³² eine große Rolle in den Instruktionen. Die andere Instruktion verordnet dagegen das Fangen des Tieres mit der Hand.

In den Anweisungen wird vereinzelt die Applikation von Knotenamuletten vorgenommen.¹³³ RITNER vermutet, dass hinter der Anwendung von Knotenamuletten die Wortbedeutung von t3s „vereinen, zusammenkommen“ steht.¹³⁴ Man geht auch davon aus, dass Knoten als Hindernisse für das Gift angesehen wurden.¹³⁵ Zu diesen Erklärungen hinzu kommt jedoch eine klare Bezeichnungsanalogie:

t3s.t „Knoten“, hat lautliche Anklänge an t3s bzw. t3s.t „Wirbelknochen“ und darüber hinaus an das Wort t3s „Spruch“. GORDON und SCHWABE gehen davon aus, dass für das Schriftzeichen  nicht ein Knoten, sondern der Wirbelknochen eines Rindes das Vorbild war. Sie nehmen an, dass aus Textilien oder Leder gefertigte Knoten im Kult ursprünglich eingesetzte Wirbelknochen ersetzt haben könnten. Unter 5.1 konnte ich zeigen, dass der Ursprungsort des Giftes in den Wirbeln der Schlange zu suchen ist. Wenn die Knotenamulette tatsächlich, wie allgemein angenommen wird, dem Einfangen des Giftes dienen, so lenken sie die mtw.t quasi zu ihrem Ursprungsort zurück. Die Konsequenz daraus ist, dass die Schlange *de facto* durch ihren „eigenen Gifthauch zur Schlachtung kommt“¹³⁶, oder der Kreislauf zumindest geschlossen und die Störung der Maat aufgehoben wird.

¹³² SCHNEIDER (2000), S. 69.

¹³³ Sprüche 33b und 40, daneben findet sich in Spruch 15 die Erwähnung von apotropäisch wirkenden Knoten.

¹³⁴ RITNER (1993), S. 144, Anm. 638.

¹³⁵ RITNER (1993), S. 144, Anm. 639.

¹³⁶ Spruch 12, Vers 5.